



der Mittelmächte gestellt worden. Nicht unerhebliche Mengen haben bereits die Grenze passiert: in den letzten Tagen sind etwa 1200 Waggons Lebensmittel aller Art über die sogenannte trodene Grenze zu den Mittelmächten herein gekommen. Von den ersten Lieferungen wird mit Rücksicht auf die zurzeit in Österreich bestehenden Ernährungs-schwierigkeiten der größere Teil Österreich belassen werden, während dafür im Juni und Juli der größere Teil nach Deutschland kommt. Aber auch von den ersten Lieferungen sind bereits Sendungen über die Landgrenze nach Deutschland in Bralla eintreffenden Ladungen von Getreide und anderen Lebensmitteln bis auf weiteres ausschließlich Deutschland zugewandt. Inzwischen sind in Bralla bereits 2000 Tonnern Getreide eingetroffen, die mit der Eisenbahn nach Deutschland unterwegs sind.

### Verurteilung Deutscher in Italien.

Berlin, 2. Mai

Sollamtlich wird mitgeteilt: In Genua sind die deutschen Reichsangehörigen Königlich, Annot und Def. die bei der Bremer Elektrizitätsgesellschaft leitende Stellen besetzt haben wegen Espionage in contumaciam zum Tode verurteilt worden, ohne daß für ihre Schuld ein irgendwie schlüssiger Beweis hat erbracht werden können.

Die deutsche Regierung hat nunmehr durch Vermittlung der schweizerischen Regierung der italienischen Regierung erklären lassen, daß sie diese letztere für allen den Verurteilten aus dem Urteil etwa erwachsenden Schaden verantwortlich mache und daß sie, sofern etwa auf Grund des Urteils Maßnahmen gegen das in Italien befindliche Vermögen der Benannten ergriffen werden sollten, die geeignet sind, deren Interessen zu schädigen, unverzüglich zu den härtesten Gegenmaßnahmen greifen werde.

### Gleiches Wahlrecht abgelehnt — Pluralwahl angenommen.

Stellungnahme der Regierung erst nach der 3. Lesung.

Berlin, 2. Mai

Der Paragraph 3 der preussischen Wahlrechtsvorlage wurde heute mit großer Mehrheit in 2. Lesung abgelehnt. Von 422 anwesenden Abgeordneten waren nur 183 für den Paragraphen, der lautet: Jeder Wähler hat eine Stimme. 235 Abgeordnete stimmten gegen diese grundlegende Bestimmung, 4 enthielten sich der Stimme. Der Ausschussantrag zur Einführung des Mehrstimmens, echts wurde dagegen angenommen mit 232 gegen 183 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen.

### Deutscher Reichstag.

155. Sitzung. Berlin, 2. Mai.

#### Weiterberatung des Arbeitskammergesetzes.

Abg. Brandes (L. Soz.): Die Fehler der Vorlage sind größer als ihre Vorzüge. Wir lehnen sie ab. Die Arbeiter sind allein auf ihre Kraft angewiesen.

Abg. Nowicki (Pol.) begrüßt die Vorlage. An der Forderung der Gewerkschaften, daß die Kosten der Kammern vom Reich getragen werden, halten wir fest.

Abg. Siebel (Soz.): Die Vorlage muß abgeändert werden, namentlich in Bezug auf das Einigungsstellen. Arbeiter- und Angestelltenausschüsse müssen in das Gesetz hineingearbeitet werden. Es genügt nicht, daß Angestelltenkammern verschoben sind, sie müssen jetzt mit geregelt werden.

Abg. Ruchhoff (Ztr.) hat Bedenken gegen die Einbeziehung der Angestellten in die Arbeitskammer. Der neue Mittelstand muß sich selbständig entwickeln können. Das soll keine Bevormundung der Angestellten sein, aber eine neue soziale Schicht, wie es der neue Mittelstand ist, darf nicht mit den Arbeitern verquillt werden.

Abg. Marguardt (natl.) verlangt Schutz gegen Beherrschung der Arbeiter durch die Arbeitskammern. Er beruft sich auf die Willensänderung des Verbandes der launmännlichen Angestellten, die eigene Angestelltenkammer verlangt.

Die Vorlage geht an einen Ausschuß von 28 Mitgliedern. Es folgt die zweite Lesung des Haushaltsplanes des Reichs-wirtschaftsamt.

Abg. Goh (Soz.) macht ausführliche Angaben über die Aufgaben und den Wirkungsbereich dieses neuen Amtes.

Abg. Waber-Kaufmann (Ztr.): Wir waren friedlich gesinnt und haben niemals das Alleinbesitzrecht gestrebt, auch nicht auf wirtschaftlichem Gebiete. Man wollte Deutschland wirtschaftlich vernichten, aber der eiserne Ring ist geiprenzt. Natürlich hat sich unsere wirtschaftliche Lage im Kriege verändert: Wir haben unsere halbe Handelsflotte verloren und unendlich wertvolle Arbeitskräfte sind im Kampfe ver-nichtet worden. Aber die Grundlagen sind erhalten geblieben und das Reichswirtschaftsamt hat die Aufgabe, auf diesen Grundlagen wieder aufzubauen. In allen Unterabteilungen sollten Sachverständige gebildet werden.

### Die Frau mit den Rarfunkelesteinen.

Roman von E. Marfitt.

49]

„Es war keine Arbeit, nur ein Zeitvertreib,“ erwiderte der alte Vater. „Ein festes Arbeitspensum habe ich nicht mehr, und da male ich an einer Landschaft, die ich vor Jahren angefangen habe. Freilich geht es langsam. Ich bin auf dem einen Auge völlig erblindet, und das andere ist auch ziemlich schwach; so bin ich immer nur auf die wenigen hellen Wirt-tagsstunden angewiesen.“

„Man hat Ihnen Ihr festes Arbeitspensum genommen?“ fragte Margarete, unumwunden auf ihr Ziel losgehend.

„Ja, mein Mann ist entlassen,“ bestätigte Frau Benz bitter. „Entlassen wie ein Tagelöhner, weil es als gewissenhafter Künstler die Arbeit nicht so massenhaft lieferte, wie die jungen gedankenlosen Schmierer.“

Er schüttelte den grauen Kopf. „Ungerecht dürfen wir aber auch nicht sein, liebe Frau,“ sagte er mild.

„Für mein festes Entkommen habe ich allerdings in den letzten zwei Jahren nicht mehr die entsprechende Arbeit geliefert, meiner Augen wegen. Ich habe das auch gesagt und um Bezahlung per Stück gebeten, aber der junge Herr will davon nichts hören. Nun, ihm steht ja das Verfügungsrecht zu, wenn er auch noch nicht mündig erklärt ist, und die Testamentsöffnung noch benachzieht. Auf dieses Testament hoffen noch manche von den alten Arbeitern draußen in Dambach, denen es ähnlich ergeht wie mir.“

Margarete wußte von tante Sophie, daß ein Testament ihres Vaters vorhanden war, welches in den nächsten Tagen eröffnet werden sollte.

„Mein Gott,“ rief sie lebhaft, „wenn Sie meinen, daß das Testament vieles ändern kann.“

„Es wird und muß vieles ändern,“ fiel Frau Benz mit sonderbar harter Betonung und Bestimmtheit ein.

Abg. Südekum (Soz.): Der Gegensatz zwischen Preußen und dem Reich auf wirtschaftlichem Gebiete muß verschwinden, und das Reichswirtschaftsamt muß die Einheit fördern. Warum sagt uns der Staatssekretär nichts über sein Programm? Oder hat er feins? Man darf die wirtschaftliche Krise nicht unterschätzen, und die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz sind gefährlicher als die Eroberungspläne des Jännerbundes. Eine Besserung ist nur möglich im Sinne einer größeren Durchsicht des Wirtschaftslebens. Weiterberatung morgen.

### Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der Hauptausschuß des Reichstages beschloß mit großer Mehrheit trotz des Widerstands des Staatssekretärs die Aufhebung der Bortofreiheit der Fürsten, ihrer Gemahlinnen und Witwen, soweit sie nicht durch die Staatsverträge des Norddeutschen Bundes mit den Königreichen Bayern und Württemberg für den inneren Verkehr dieser Bundesstaaten zugesichert ist. Das Wechselstempelgesetz wurde unverändert angenommen. Das Unabgabenerzeugnis rief lebhafteste Auseinandersetzungen hervor.

Die Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Rumänien steht unmittelbar bevor. Die von Berliner ausländischer Stelle gemeldet wird, hat sich der bulgarische Ministerpräsident Dr. Radoslawow nach Bukarest begeben, um dort den Friedensvertrag mit Rumänien zu unterzeichnen. Aus dieser Tatsache darf der Schluß gezogen werden, daß es gelungen ist, die Fragen, die im Zusammenhang mit den Bukarester Friedensverhandlungen zwischen Bulgarien und der Türkei zu regeln waren, zum mindesten einer vorläufigen Lösung zuzuführen. Es ist möglich, daß auch der türkische Großwesir, Talaat Pascha, sich nach Bukarest begibt, um gleichfalls bei der Unterzeichnung der Verträge persönlich mitwirken zu können.

### Rußland.

Der Vollzugsausschuß des allrussischen Sowjetkongresses in Moskau hat Trotskis Plan der allgemeinen Militärdienst genehmigt. Danach sollen alle männlichen Personen im Alter von 16 bis 40 Jahren militärisch ausgebildet und alle Arbeiter und Frauen zur Dienstpflicht für das Land herangezogen werden. Die Verbandsmächte läßt sich aus der Annahme dieses Planes die Hoffnung, daß Rußland noch einmal in den Krieg eintreten werde. Ob sich diese Hoffnung erfüllt, ist zumindest sehr fraglich.

### Großbritannien.

Unter dem Druck der Verhältnisse hat die Regierung die Einführung der Dienstpflicht in Irland verschoben. Eine königliche Verordnung verlagert das Inkrafttreten des Gesetzes auf unbestimmte Zeit. Die Londoner Presse erklärt dazu, daß die Regierung sich entschlossen hat, bezüglich der Einführung der Dienstpflicht in Irland in den nächsten Wochen eine abwartende Haltung einzunehmen, bis sie beurteilen kann, welchen Erfolg das Gesetz über die Selbstverwaltung in Irland haben wird, das in den nächsten Tagen eingebracht werden soll. Nur schwer wird sich die Regierung Lloyd Georges für diesen Schritt entscheiden haben; aber das entschiedene Verlangen der Arbeiterpartei, die gefährlich ausfallende irische Bewegung gegen die Dienstpflicht, deutliche Wunde der Vereinigten Staaten und schließlich als stärkste Kraft die englische Mannschaf und die Bedrängung und wirren Lage der Handels-französischen Front — das alles hat zusammengeführt, um Lloyd George umzustimmen. Noch ist aber nicht sicher, ob das Selbstverwaltungs-gesetz die Wogen des Aufrehrs in Irland zu glätten vermag.

### Frankreichs Schuld am Weltkrieg.

Daß Frankreich die eigentliche Schuld am Weltkriege hat, kann von keinem Einsichtigen bezweifelt werden. Was in den letzten Tagen des Kriegsausbruchs Rußland der „Brandstifter“, trägt heute daneben die schwerste Schuld, weil es den Krieg hätte verhindern können, so trifft Frankreich der Vorwurf, daß es durch sein Verhalten in den vier Jahrzehnten seit 1871, durch seine Rüstungen, seine Nachbestimmung und Aufhebung kein Vertrauen und kein ruhiges Nebeneinander der Völker Europas aufkommen ließ. Die Revanche, künstlich genährt und aufgeschwemmt, hat den Frieden vergiftet, den Krieg freudig heraufbeschworen und Frankreich selbst in den Abgrund geführt, aus dem es nie mehr herantommen kann.

Margarete verstimmt für einen Moment, betroffen in den noch immer schönen, blauen Augen der alten Frau forschend — eine Art von widerbenugung funkelte in ihnen auf. „Nun ja,“ setzte sie dann nachdrücklich, mit schwerem Besorgnis hinzu, „wozu dann die Grausamkeit, das Kind uns Brot auf der Straße singen zu lassen?“

Frau Benz fuhr empor und trat auf ihre Füße. Sie war lahm und konnte sich nur schwer fortbewegen; aber in diesem Moment schien sie von Schmerz und Schwäche nichts zu fühlen. „Grausam? Wie? Wegen unser Kind, unseren Abgott, unser alles?“ rief sie wie außer sich.

Der alte Vater ergriff begütigend ihre Hand. „Kuhlg Blut, liebes Herz!“ mahnte er mild lächelnd. „Grausam sind wir zwei alten Menschen nie gewesen. Ich habe ihn wohl heute singen hören?“ wandte er sich zu Margarete.

„Ja, vor unserm Hause, und das Herz hat mir wehe getan. Es ist so bitterkalt — ich meinte, der Alte müsse ihn vor dem Munde gefrieren. Er wird sich erkälten.“

Herr Benz schüttelte den Kopf. „Der kleine Bursche hat sich selbst hart gewöhnt. Da an den warmen Ofen-facheln lehnen die Hauskinder, und in der Ofenröhre steht heißes Wambier für unseren kleinen Kurven-schüler.“

„Ja, es kamen ein paar fatale, ein paar schlimme Tage für uns, nachdem der junge Herr mir aufgesetzt hatte,“ hob er wieder an. „Wir hatten die Schneider- und Schuhrechnung für Max gezahlt, und unseren Kohlenvorrat angeschafft, und da kam ein Abend, an welchem wir nicht wußten, wovon wir am anderen Tag auch nur eine Suppe lohen sollten. Ich wollte gehen und ein paar von unseren Silberöffeln verkaufen; aber das Frauchen da — er zeigte mit zärtlichem Blick auf seine Frau — „kam mir zuvor. Sie nahm Silberkronen und Stridereien, die sie mit ihren geschickten Händen in Aufseherstunden gearbeitet hatte, und der Kommode und ging — so jauer ihr aus das:

Es ist nun immer wieder bis heute behauptet worden, daß der Verlust Elsaß-Lothringens die Revanche hervorgerufen habe, Deutschland also die Schuld trage, wenn für Frankreich seit 1871 kein aufrichtiger Friede mit dem deutschen Nachbar möglich gewesen sei. Ebenso ist es aber von anderer Seite klar bewiesen worden, daß nicht der Verlust Elsaß-Lothringens, sondern die Niederlage im Kriege und die verletzte Ehre des ruhmreichen französischen Volkes der Anlaß zur Revanche gewesen sei. Nach den Freiheitskriegen 1815 hatte Frankreich nur ein ganz geringes Gebiet verloren; dennoch hat es in der ganzen Zeit bis 1870 nach Landgewinn und nach Kriegserfolg ausgepäht, da es die glorreiche Zeit Napoleons nicht vergessen, die Niederlagen von 1813 und 1815 nicht vergessen konnte, die herrschende Stellung in Europa nicht aufgeben konnte. Wie schon 1815 der englische Minister Liverpool sagt: „Frankreich wird die Demütigung nie vergeben, sondern die erste Gelegenheit ergreifen, seine kriegerische gloire herzustellen“, so hat Bismarck oftmals betont, „daß auch ohne jede Landabtretung doch derselbe Haß, dieselbe Rachsucht wegen der verletzten Ehre und Herrschaft in der französischen Nation zurückbleiben würde.“ Wie kam es denn, daß Napoleon III. immer wieder deutsche Grenzgebiete am Rhein erschleichen wollte? Er fürchtete, daß sein Kaisertum nicht feststehe, wenn er als „Revanche für Sedan“ den Franzosen nicht einen Landzuwachs verschaffe und damit einen Trost gebe über die Vergrößerung Preußens.

Als nun 1871 der Sieg erkochten war, konnte das neue Deutsche Reich gar nicht auf Elsaß-Lothringen verzichten, nicht nur, weil das deutsche Volk einmütig den Wiedergewinn des alten deutschen, einst ihm geraubten Landes forderte, sondern auch, weil der Schutz Süddeutschlands diese Sicherung vor den Angriffen des unruhigen französischen Nachbarn verlangte. Die Rheingrenze als ewige Bedrohung Deutschlands durfte nicht länger bestehen.

Von nun an begann die unermüdbare Arbeit der neuen Machthaber in Paris, an den Sagenen des „Frankfurter Friedens“ zu rütteln. Es zeigte sich, daß die Republik nicht friedlich gesinnt war, sondern gerade ehrgeizige Politiker begünstigte, die durch Aufschmelzen des Reichs-Inhalts zu Einfluß und Amtern gelangen wollten. Bismarcks Hoffnung, durch Kräftigung der neuen Republik kriegslustige Thronforderer auszuschließen und den französischen Ehrgeiz durch koloniale Erwerbungen zu stillen, ging nicht in Erfüllung.

„Nie davon sprechen, aber immer daran denken!“ war die Weisung Gambettas, des vollstimmlichsten Mannes in Frankreich. Und er, der 1870 den Widerstand organisiert hatte, begann nun auch die äußere Politik in die Wege zu leiten, die zum Weltkrieg führen sollte: festes Bündnis mit Rußland und Annäherung an England. Beides wurde durch das mächtige Gerücht des Deutschen Reiches begünstigt, dessen friedliche Politik zu verdächtigen man an der Seine trefflich verstand. Um sich vor einem vermeintlichen Ueberfall zu schützen, in Wahrheit, um die Revanche vorzubereiten, rüstete Frankreich sich in die kostspieligsten Rüstungen, die stets die Zustimmung der Volksvertretung fanden. Auch benutzte man diese Revanche, um aus den inneren Wirren herauszukommen, denn im Chauvinismus waren alle Parteien, Merkale und Radikale, Monarchisten und Republikaner, einig.

Das Bündnis mit Rußland vollzog sich in den neunziger Jahren. Die französischen Sparer legten ihr Geld in russischen Werten an, so daß allmählich 20 Milliarden Frank nach Rußland gingen. 1891 kam ein französisches Gesandener nach Kronstadt, 1893 ein russisches nach Toulon; der neue Zar Nikolaus II. erschien 1896 in Paris und brachte 1897 zum ersten Male das Wort „Allianz“ für das Bündnis, das in einem Geheimvertrag festgesetzt war.

Seit 1900 trat die Revanche stärker hervor. Die nationalistischen Leidenschaften wurden durch den Dreyfuß-Prozess gesteigert. Und nun war die junge Generation herangewachsen, die durch alle Mittel in Schulbüchern, Liedern, Reden und Schriften zur Befreiung der „geraubten“ und angeblich von Deutschland gefnechteten Provinzen angefeuert worden war. Was Veronleide, der Barde des Deutschenhaßes, und seine Patriotennliga gesät hatte, ging nun auf. Der Minister Delcasse legte die entscheidende

Wehen wird — mit Max in die Kaufäden, und da brachte sie nicht nur Geld, sondern auch viel Bestellungen mit heim. „Nun lasse ich alter Kerl mich von der Hand ernähren, an die ich einst den Verlobungsring gesteckt hatte, in der unerschütterlichen Ueberzeugung, daß mein Mädchen das Leben einer Prinzessin an meiner Seite haben solle. — Ja, sehen Sie, das ist nun Künstlerleben und Künstlerhoffen!“

„Ernst!“ unterbrach Frau Benz und drohte mit dem Finger. „Bist du wirklich Fräulein Lamprecht weismachen, ich sei so eine gewesen, die sich ein Schlaraffenleben bei dir erträumt hätte? — Zum Faulenzen habe ich nie Talent gehabt, dazu bin ich immer zu vach gewesen. Schaffen und Helfen, das war stets mein Lebenselement, und die Aber hat auch Max von mir bekommen.“

Sie preßte die Lippen aufeinander und sah mit seltsam loberdem, bereitem Blick durch das gegenüberliegende Fenster in die froststarrende Luft hinein. Es lag etwas Nachdenkendes in ihrem ganzen Wesen. „Das Kind ist schlecht genug behandelt worden dem großen, stolzen Hause, seit es die deutsche Heimat betreten hat, sagte sie mit noch weggeandemem Blick grollend, wie zwischen zusammengebißenen Zähnen hervor. „Der Kies im Hofe war zu vornehm für seine Söhne, und der Garten nichtig unter den Linden wurde entweicht durch seine Bächer, seine schreibenden Händchen. Und von dem Berge droben im großen Saal sollte er weggeschleudert werden wie —“ Sie brach ab und legte die Hand über die Augen.

„Mein Bruder ist krank und deshalb keines Menschen Freund; mit ihm dürfen Sie nicht so streng ins Gericht gehen, auch andere müssen unter seiner so großen Schrockheit leiden,“ tröstete Margarete sanft. „Dagegen weiß ich, daß mein Vater den kleinen Max sehr gern gehabt hat, wie alle in unserm Hause. Ich weiß, daß er für seine Zukunft hat Sorge tragen wollen, und aus dem Grunde bin ich gekommen.“

(Fortsetzung folgt.)

**Großes Hauptquartier, 3. Mai.** (Wtb. Amtlich.) Eingegangen nachmittags 1/3 Uhr.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

An den Schlachtfeldern lebte der Artilleriekampf in einzelnen Abschnitten auf. Stärkerer Feuerwirkung folgten feindliche Teilangriffe südlich von Villers-Bretonneux und auf dem Westufer der Aisne. Im Gegenstoß machten wir Gefangene. Im übrigen beschränkte sich die Infanterie auf Erdhörungen.

politische Wendung durch: die Annäherung an England, mit dem man noch 1898 in Jafchoda feindlich zusammengeknüpft war, vollzog sich seit der Thronbesteigung Eduards VII. und verdichtete sich im April 1904 zu einem Vertrag, worin Frankreich die britische Festsitzung in Ägypten anerkannte und dafür in Marokko freie Hand erhielt. Damit war die entente cordiale gegründet, und Frankreich konnte, wenn es ihm noch gelang, Rußland und England zu befreundeten, auf die zwei mächtigsten Bundesgenossen bei seinem Raubkrieg gegen Deutschland hoffen. Dadurch wuchs die Großmannsjucht der Nation; eine unsaubere, nichtswürdige Presse verheißte die öffentliche Meinung und verdächtigte jeden Schritt Deutschlands und seines Kaisers; die alte Kriegslust wurde genährt von Strebern, die sich in der Volksgunst behaupten, und von internationalen Finanzmächten, die durch Vorkriegsaktionen ihre Börsengeschäfte fördern wollten.

Noch mußte Frankreich 1905 zurückweichen und Delcasse abgeben, da Rußland, von Japan geschlagen, zu schwach war; aber 1906, als Eduard den Jaten in Reval besuchte, gewann das neue System des Dreiverbandes feste Grundlagen: Rußland sollte sich auf dem Balkan entschlüsseln, Frankreich war der Kitt dieses Bundes und verzichtete immer mehr auf eine selbständige Politik; es wagte keinen Schritt, der seine Bindung an Rußland in Zweifel ziehen konnte, und entfernte 1912 seine Flotte aus der Nordsee, wo England es schützen sollte. Immer enger zog sich jetzt das Reg. der Entente um das Deutsche Reich. Die französische Kriegspartei war soweit erhardt, daß sie die schwere Belastung der dreijährigen Dienstzeit im Juli 1918 durchdrücken konnte, nachdem Poincaré, der Lothringer, Präsident der Republik geworden war.

Ueber ihn und seine Minister Delcasse und Millerand schreibt Anfang 1914 der belgische Gesandte Guillaume, daß sie eine „chauvinistische Kokardenpolitik“ befolgten, die Europa schwer gefährde. Von ihr war keine Festigkeit zu erwarten, wenn ein Krieg zwischen Rußland und Deutschland ausbrach.

So war denn auch die Haltung der Pariser Staatsmänner nach der Ermordung des österreichischen Thronfolgers; Frankreich hatte alles auf die Karte Rußland gesetzt, fürchtete aber doch, von Deutschland überannt zu werden, und bot daher alles auf, England zur kriegerischen Hilfe zu bewegen. Die französische Nation scheute vor dem Krieg zurück und ließ sich doch hineinziehen, da ihre Machthaber niemals so weit gehen konnten, um mit Deutschland dort zum Frieden zu mahnen, wo er bedroht war: in Rußland. Sie hofften, Deutschland würde vor der Gefahr zurückweichen; wenn nicht, ließen sie es auf Krieg ankommen, denn, wenn je, so mußte jetzt die Wiedereroberung Elsaß-Lothringens gelingen, mit Hilfe der zwei mächtigsten Reiche, die Frankreich in jahrelanger Arbeit zur Vernichtung des verhassten Deutschlands zusammengeführt hatte.

So ging Frankreich, von keinem Feinde bedroht, siegesgewiß in einen Krieg, der zu seinem Untergang führen sollte.

### Französische Grausamkeit.

Ueber die unmenschliche Behandlung deutscher Kriegsgefangener durch die Franzosen gibt die folgende eidliche Aussage des Unteroffiziers E. Aufschlug:

E., der durch Granatsplitter am Fuß, einen Schuß durch den Arm, der die Schlagader traf, und durch einen Lungenbeschuß schwer verwundet in die Gewalt der Feinde fiel, wurde sofort nach der Gefangennahme vollständig ausgeplündert. Als er sich hierbei bewegte, erhielt er einen Bajonettschlag in den Unterleib. Durch Kolbenstöße und Fußtritte wurden ihm verschiedene Rippen gebrochen. Alsdann wurde der auf das roheste Mißhandelte an den Beinen zur nächsten Feldwache geschleift und von da zum Verhör in den Kommandanturunterstand gebracht, der, allen völkerrechtlichen Vereinbarungen Hohn sprechend, durch die Sanitätsflagge geschützt war. Da E. zu schwach war, um verhört zu werden, wurde er — nachdem ihm alles bis auf den Waffentrock fortgenommen war —, ohne Rede oder sonstigen Schutz auf eine Karre gelegt und in der eisigen Winternacht drei Stunden weit bis zum nächsten Lazarett gefahren. Trotz seines Flehens wurde ihm sogar ein Schluck Wasser verweigert. Im Lazarett wurden ihm beim Verbinden von einem französischen Offizier die Treppen und Schänkschnüre abgerissen und ihm ins Gesicht gespuhlt. Während die französischen Wachmannschaften mehrere leerstehende Betten für sich in Anspruch nahmen, wurde E. nach dem Verbinden auf etwas Stroh dicht bei einer Tag und Nacht offen stehenden Tür auf den Boden gelegt. Hier mußte er tagelang liegen bleiben, wodurch er sich ein schweres Blasenleiden zuzog. Die Ernährung war völlig ungenügend. Der Versuch eines mitleidigen französischen Sanitäters, ihm etwas Milch zukommen zu lassen, wurde in gemeinster Weise von den übrigen verhindert. In allen diesen Leiden kam noch hinzu, daß E. fast täglich von Offizieren wie Soldaten beschimpft und bespuckt wurde.

Ungeheuerlich war auch die Behandlung im Gefangenenlager Romans, wohin E. etwa ein halbes Jahr später übergeführt wurde. Die Verpflegung bestand zum größten Teil in einem fast ungenießbarem Brot sowie Suppe aus diesem Brot und einem Becher Kaffee. Das Fleisch, das die Gefangenen dreimal wöchentlich erhalten sollten, wurde ihnen — soweit es genießbar — von der Wachmannschaft fortgenommen. Eine große Reihe Gefangener starb an Hungertypus. Um die Gefangenen zu zwingen, in den Metallfabriken zu arbeiten, wurde der geringste Anlaß zum

An der lothringischen Front hielt regere Tätigkeit des Feindes an.

### Osten:

#### Ukraine:

Aus der Linie Jekaterinoslaw—Charkow sind wir in das Donec-Gebiet einmarschiert. Am Nowoschen Meer haben wir Tanganrog besetzt.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Dorwand genommen, um sie — Mannschaften wie Offiziere — eng zusammengepackt bei Wasser und Brot auf bloßer Erde einzusperren. Die gleichen Verhältnisse herrschten im Gefangenenlager Bar-sur-Nelette, so daß sich selbst Mademiker dazu drängten, bei den Bauern arbeiten zu dürfen. Denn, wenn sie auch dort nur Gefangenekost erhielten, hatten sie dort auch die Möglichkeit, sich hin und wieder etwas Eßbares zu beschaffen.

Pakete, die die Gefangenen aus der Heimat erhielten, wurden, besonders, soweit es sich um Eßwaren handelte, vor den Augen der Gefangenen beraubt. Der übrige Inhalt wurde, — angeblich um ihn auf geheime Schriftstücke zu untersuchen —, mehr oder weniger unbrauchbar gemacht. Die Leiden des E. endeten erst mit einer Internierung in der Schweiz, die auf Grund ärztlicher Untersuchung erfolgte. Auf der Sammelstelle der Austauschgefangenen in Tours wurden die armen Krüppel und Schwerverwundeten derart roh behandelt, daß viele noch dort ihren Leiden erlagen.

Nur durch die schärfsten Repressalien wird man den Franzosen den ihnen angeborenen Hang zu derartigen Gemeinheiten austreiben. Die scharfen Maßregeln der deutschen Regierung haben in manchen Punkten Besserung geschafft; sie werden fortgesetzt werden, bis allen deutschen Gefangenen in Frankreich ein menschenwürdiges Los zuteil werden wird.

## Neueste Meldungen.

### Protest gegen Rumänens Einverleibungspläne.

Zürich, 2. Mai. Aus Petersburg wird gemeldet, daß die russischen Sowjets gegen Rumänens Plan, Besarabien sich gewaltsam anzuweignen, formell Einspruch erhoben.

### Rußland angeblich wieder kriegslustig.

Saag, 2. Mai. Londoner Blätter behaupten, daß man in Rußland sich ernsthaft mit dem Gedanken trage, von neuem am Kriege teilzunehmen.

### Friedensregungen in Paris.

Genf, 2. Mai. In Frankreich ist die schwankende Haltung der Kammerlinken in der Weltfriedensfrage einer entschiedenen Parteinarbeit für sofortige Friedensmaßnahmen gewichen. Sembat bringt in der „Dumanté“ dieses dringende Verlangen zum Ausdruck. Sembats Artikel entspricht den Anschauungen nicht bloß der Kammerlinken, sondern auch der radikal-sozialistischen Liga Dalbier.

### Englischer Staatshaushalt.

London, 2. Mai. Das neue Finanzgesetz wurde im Unterhaus eingebracht. Die ganze im diesjährigen Staatshaushalt enthaltene Summe beträgt 842 Millionen Pfund, oder mehr als 18 1/2 Milliarden Mark.

## Letzte Drahtberichte

### des „Wilsdruffer Tageblattes“.

#### Weitere Vernichtung feindlichen Schiffraumes.

Berlin, 2. Mai. Amtlich wird gemeldet: Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wiederum 19 000 Br.-Reg.-Tz. vernichtet.

Zwei Dampfer wurden im Anellanal aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Kamenisch setzt fest: wurden der englische Dampfer „Knight Templar“ (7175 Br.-Reg.-Tz.) und der englische Raakdamer „Wilson“.

#### Brand einer der größten österreichischen Mühlen.

Prag, 3. Mai. (tu.) In der vergangenen Nacht ist die größte Mühle Oesterreichs, die Obkolk-Mühle in Wjsetschan, aus bisher noch unangeklärten Ursachen vollständig ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer entstand gegen 3 Uhr morgens und dauerte zur Stunde noch an. Die zur Zeit des Brandes in der Mühle beschäftigten Arbeiter konnten sich retten. Es gelang den Feuerwehren, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Die Lager sind größtenteils eingekassiert. Der Schaden wird auf einige Millionen Kronen geschätzt. Nach verschiedenen Gerüchten sollen 10 Waggons Getreide vernichtet worden sein, nach anderen nur ein halber.

#### Die englischen Häfen gesperrt.

Bern, 3. Mai. (tu.) Der „Temps“ meldet aus London, daß die englischen Häfen seit Dienstag früh gesperrt sind. Es gehen in London und Paris Gerüchte um von bevorstehenden wichtigen Ereignissen zur See.

#### China sendet 1 Million Soldaten nach Frankreich.

Kopenhagen, 3. März. (tu.) Der Londoner Korrespondent der „National Tidende“ drahtet: Nach einem Washingtoner Telegramm haben die Führer der dort eingetroffenen chinesischen Mission erklärt, daß China willens sei, auf den Wunsch der Entente 1 Million voll ausgerüsteter und ausgebildeter Soldaten nach Frankreich zu senden und daß es auch bereit sei, den erforderlichen Schiffsraum zur Verfügung zu stellen.

#### Opposition gegen die Bewilligung neuer serbischer Kriegskredite.

Bern, 3. Mai. (tu.) Das serbische Pressebureau meldet aus Korfu: Bei der Abstimmung über die Kriegskredite im Betrage von 250 Mil-

lionen Dinar in der Skupstschina verließ die Opposition den Saal und verhinderte dadurch die Abstimmung.

#### Innere Umwälzung in der Ukraine.

Berlin, 2. Mai. (wtb.) In der Ukraine ist die alte Rada und die bisherige Regierung in Kiew von den Bauerndeputierten gestürzt worden. Die neue Regierung hat sofort erklärt, sich auf den Boden des Brest-Litowsker Frieden zu stellen. Wie weiter berichtet wird, sind die in Kiew verhafteten gewesenen Personen inzwischen aus der Haft entlassen worden. Die Verhaftungen hingen übrigens nicht mit der politischen Umwälzung in der Ukraine zusammen.

#### Rah und Fern.

o Eine Erweiterung der Leipziger Messe. Vom Herbst 1918 ab wird der Leipziger Messe unter der Bezeichnung Baummesse eine neue Abteilung angegliedert werden. Die Baummesse wird sich auf die Herstellung, den Vertrieb und die Bearbeitung jedweden Bau- und Wohnbedarfs, auf die Bauausführung und Baugestaltung erstrecken.

o Die älteste Apotheke Deutschlands. Die Ratsapotheke in Hildesheim konnte ihr 600-jähriges Bestehen feiern. Mit diesem Alter darf sie den Anspruch erheben, die älteste Apotheke Deutschlands zu sein. Der Name des ersten Apothekers ist der Nachwelt erhalten. Er hieß Reiner und wird in den Annalen als Apothekarius und Gewürzträger aufgeführt. Später hat der Rat die Apotheke erworben, und seit dem Jahre 1618 befindet sie sich an jetziger Stätte.

o Anzughamster. Einem Schneidermeister in Adln waren kürzlich von einem Elternpaar 11 verschiedene Stoffe für einen Anzug für den Sohn vorgelegt worden. Der Schneidermeister erklärte, daß manche Kriegsgewinnler sich 10 Anzüge auf einmal machen ließen. Eine Dame habe 15 Kostüme auf einmal gekauft. Dabei gibt es Millionen von Menschen, die kaum noch das Nötigste haben, um ihre Wöden beden zu können, und Gefahr laufen, bei längerer Dauer des Krieges nach wie Adam herumlaufen zu müssen.

o Dorpat wieder deutschsprachige Universität. Die Universität Dorpat wird wieder in der Art, wie sie vor ihrer Berrussung bestand, eingerichtet werden. Der Geschichtsschreiber Osteuropas, Prof. Theodor Schiemann, ist zu ihrem Rektor ernannt.

o Ein französisches Handelschiff gesunken. Nach einer Havasmeldung ist beim Zusammenstoß eines französischen Handelschiffes mit dem französischen Unterseeboot „Bratral“ das Handelschiff gesunken. Nur ein Teil des Besatzung konnte gerettet werden.

o Um Wolo Paschas Erbschaft. Die französische Blätter mitteilen, weß man nicht, was mit Wolo Paschas Hinterlassenschaft geschehen soll. Frau Wolo-Pascher kommt als Erbin nicht in Betracht, weil Wolo in Doppelheirat gelebt habe. Als legitime Frau komme nur die erste Gattin in Frage, die Anspruch auf das halbe Vermögen habe. Die Regierung wolle jedoch ein Gesetz vorbereiten, das ihr das Recht gebe, die 10 Millionen, die Wolo erhalten habe, zu beschlagnahmen.

o Tirol ohne Fremdenverkehr. Der Landwirtschaftsrat für Tirol und Vorarlberg hat sich in einmütiger Beschlus für das uneingeschränkte Verbot des Zuzuges auswärtiger Fremder für 1918 ausgesprochen. Da in den für den Sommerfischerverkehr in Betracht kommenden Gemeinden durchweg Lebensmittel nicht in dem Maße zur Verfügung stehen, daß die Gemeinden auch nur in bescheidenem Maße die Verpflegung der Sommergäste auf sich nehmen könnten, hat die Statthalterei für Tirol und Vorarlberg die Bezirksbehörden ermächtigt, die Ausstellung von Lebensmittellkarten an Sommergäste zu verweigern.

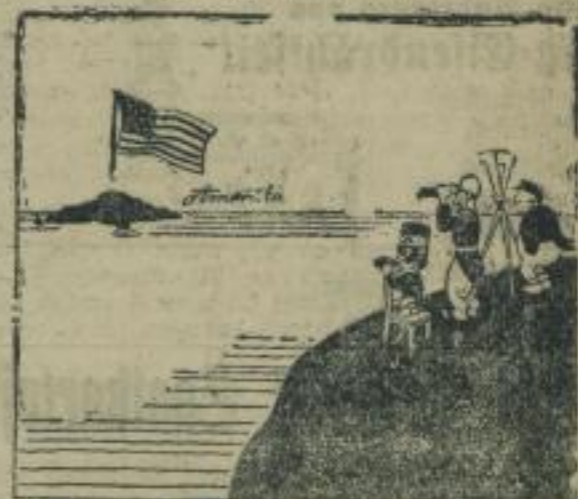
o Amerikanischer Deutschenhaß. Zwangsbeworrene Mitglieder der New Yorker Metropolitan-Lige wurden verhaftet, weil sie deutsche oder österreichisch-ungarische Staatsangehörige sind. Die Direktion der Lige, ohne Einspruch zu erheben, den Anordnungen des Staatsdepartements.

o Millionenschwindelereien bei den oberitalienischen Staatsbahnen. Die oberitalienischen Staatsbahnen sind an einer Schwindlerbande um zwei Millionen betrogen worden. Zahlreiche Verhaftungen in dieser Angelegenheit haben in Mailand und Turin statt. Die Rädelshörer sind ein alter Verbrecher namens Felice Cantu und ein Eisenbahnadjuvant Riccardo Bottalini. Die Schwindelereien zeigen großes Aufsehen.

o Schwerer Unfall auf einer Fähre. Oberhalb Etlingen stürzte auf dem Neckar eine mit mehr als 60 Personen besetzte Fähre um; sämtliche Personen stürzten in Wasser. Viele konnten sich selbst retten, andere wurden von herbeigeholten Booten aus dem Wasser gezogen. Bis jetzt wurden 14 Leichen geborgen. Man nimmt an, daß insgesamt 20 bis 30 Personen bei dem Unfall ums Leben kamen.

o 1800 Mark für einen Wurf Kerkel. In Wierb in Hannover verkaufte ein Landwirt einen Wurf Kerkel von 12 Stück vom Preise von 5 Mark für das Pfund. Da die Tiere durchschnittlich 30 Pfund das Stück wogen

## „Sehnsucht“



Nur wer die Sehnsucht kennt, weiß was wir leiden!

also zusammen 360 Pfund, ergibt der Gesamtverlust 180 Mark, ein Preis, der fast für 12 Stück je 300 Pfund schwere Schweine kaum gezahlt wurde.

Die Teuerung in Petersburg. Aus Petersburg schreibt man einem holländischen Blatte: Es ist eine der merkwürdigsten Erscheinungen in dem Petersburg von heute, daß das Publikum sich durch die gewaltig gestiegenen Preise für Notwendiges und Allernotwendigstes nicht aus der Ruhe bringen läßt und sich jeder neuen Preissteigerung, ohne zu murren, unterwirft. Arbeiter mit ausgesprochen bolschewistischen Benehmen stapfen in irgend-einen teuren Laden hinein und zahlen gleichgültig die märchenhaften Preise, die der Ladeninhaber früher kaum seiner reichsten Kundschaft hätte abfordern dürfen. Man muß schon eine gewisse Dosis Mut besitzen, wenn man gegenmütig in Petersburg einkaufen gehen will. Das gesamte Geschäftspersonal ist der Kundschaft gegenüber von einer regelhaften Unhöflichkeit. Bei der geringsten Bemerkung eines Käufers über einen Artikel oder über den dafür geforderten Preis antwortet der Mann hinter dem Ladentisch mit Grobheiten. Hält der Käufer eine Ware etwas lange in der Hand, so wird er angeschreiet, daß ihm Hören und Sehen vergeht. In den Kleiderläden bittet und fleht das Publikum förmlich um Ware. Nach dem Preis wird hier erst gar nicht gefragt. Noch ärger lastet es in den Lebensmittelgeschäften. Aber auch die Luxusgeschäfte erfreuen sich riesiger Einnahmen. Die Preise für Luxuswaren sind enorm in die Höhe gegangen, und trotzdem wird alles flott verkauft.

### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 3. Mai

— Telegraphist Hans Regelin aus Wilsdruff erhielt die Friedrich-August-Medaille in Bronze.  
 — Verletzung. Herr Steuerassessor Gerber hier ist als Grenzaufseher nach Reichenhain versetzt worden.  
 — Wir machen auch an dieser Stelle auf den Vortragsabend der Vaterlandspartei am Sonntag aufmerksam mit dem Bemerkung, daß Herr Prof. Dr. Gramow ein ausgezeichnete Sprecher ist und fordern zu recht zahlreichem, eintrittsfreiem Besuche auf.  
 — Die Fleischration. Vom 8. bis 21. April mußte man in Sachsen mit 150 Gramm Fleisch wöchentlich vorlieb nehmen. Begründet wurde diese Maßnahme mit der Notwendigkeit stärkerer Versorgung der Truppen. Seltensamerweise war man aber wieder einmal nur in Sachsen zu einem derartigen Schritt gezwungen — im übrigen Deutschland blieb alles unverändert. Wie der Rat von Dresden jetzt mitteilt, ist Sachsen von den Bundesstaaten nicht genügend beliefert worden. Die sächsische Regierung hat daher erneut ans Kriegsernährungsamt die dringende Forderung gerichtet, dafür zu sorgen, daß die Lieferungen reiblos und pünktlich erfolgen und daß, solange die Rückstände nicht nachgeliefert seien und die laufenden Lieferungen nicht pünktlich erfolgten, in den sämmtlichen Bundesstaaten (Bavarn, Württemberg, Preußen) die Fleischration um mindestens 50 Gramm herabgesetzt werde.  
 — Herabsetzung der Protration für Selbstversorger. Der Landeskulturrat hatte sich gegenüber dem Kgl. Ministerium des Innern mit Entschiedenheit gegen eine Herabsetzung der Protration für Selbstversorger ausgesprochen und zahlreiche eingehende Eingaben und Bescheidungen als Unterlagen zur Kenntnisnahme eingefandt. Das königliche Ministerium hat daraufhin geäußert, daß die Herabsetzung der Selbstversorgerprotration eine Maßnahme sei, gegen die auch die sächsische Regierung zunächst die schwersten Bedenken zu erheben gehabt hätte und daß sie die Gründe des Landeskulturrates voll würdige. Trotzdem habe man sich unter dem Druck der Verhältnisse entschließen müssen, den Forderungen des Kriegsernährungsamtes bei-

zutreten und auf Grund der organischen Bundesratsverordnung auch im Königreich Sachsen die Protration für die Selbstversorger herabzusetzen. Um aber die Leistungsfähigkeit der in der Landwirtschaft tätigen Personen aufrecht zu erhalten, sei bestimmt worden, daß alle in der Landwirtschaft selbst mitarbeitenden Selbstversorger für die Zeit der Frühjahrsbestellung und der Heuernte die Schwerarbeiterzulage zu erhalten hätten. Weitere Maßnahmen zur Erleichterung der Lage der Selbstversorger könne das Ministerium zu seinem Bedauern nicht in Aussicht stellen.

Die Kriegsamtsstelle Dresden kann in Zukunft den gesamten Schriftverkehr an Firmen und Privatpersonen nur mehr als „Vortopftichtige Dienstsache“, der Post zur Beförderung aufgeben, also nicht wie bisher üblich als „Heeresache“. In besonderen Fällen können Ausnahmen eintreten. Es dürfte sich bei diesen Ausnahmen aber lediglich nur um denjenigen Schriftwechsel handeln, der nicht im unmittelbaren Interesse des Empfängers, sondern im rein militärischen Interesse liegt. Die Kriegsamtsstelle Dresden beabsichtigt, die Neuregelung ab 1. Mai 1918 durchzuführen.

— Achtung! Falsche Fünfmarkstücke. Wie das Leipziger Polizeiamt mitteilt, sind seit einiger Zeit gefälschte Fünfmarkstücke im Verkehr, die allerdings durch ihre ziemlich gute Ausführung schwer von den echten zu unterscheiden sein werden, jetzt aber bei der geringen Anzahl der im Verkehr befindlichen Silbermünzen immerhin herauszufinden sind. Sie tragen das Münzzeichen A auf der Aversseite, die Jahreszahl 1897 bez. 1908 und haben eine fast glanzlose ins bläuliche schimmernde Färbung.

— Noch immer soll in weiten Kreisen der Bevölkerung, insbesondere auf dem Lande das private Seifensieden in Uebung sein. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß die Herstellung von Seife aus pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten unter Strafandrohung verboten ist. Dieses Verbot bezieht sich nicht nur auf die gewerbliche Herstellung, sondern auf jede Herstellung überhaupt.

— Der Bezirksausschuß genehmigte die Gehalts-erhöhung für den Gemeindevorstand in Röhorn, die Entschädigungserhöhung für den Standesbeamten in Fördergersdorf und 25 Prozent Mehrlohn-Erhöhen. Als Vertrauensmann für Milch- und Butterkontrolle in Hintergersdorf wurde Gutsbesitzer Pfizner (Hohesdorf) bez. Gutsbesitzer Vartsch (Großpöppitz) vorgeschlagen.

— Alle Freunde der Mission aus Stadt und Umgebung seien hiermit nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonntag der Missionskreisverein Neutkirchen sein Jahresfest in Hirschfeld abhält. Anknüpfend an den Gottesdienst, der 1/2 3 Uhr beginnt, findet eine Nachversammlung statt. Alle Missionsfreunde sind herzlich eingeladen.

— Neutkirchen. Am Dienstag feierte in voller Rüstigkeit Herr Privatrat Büldner mit seiner Gattin die goldene Hochzeit. Dem Jubelpaare wurden mannigfache Glückwünsche und Geschenke übermittelt. Durch Herrn Pfarrer Teufel wurde das Jubelpaar eingeseget und beglückwünscht.

— Sirehla. Der Sparkassenausschuß hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, für alle die Hausbesitzer, die die Miete erhöht haben, auch den Zinsfuß für Hypothekengelder zu erhöhen. (Das Gleiche wurde auch aus anderen Orten gemeldet.)

— Stollberg. Der „Stollb. Anzeiger“ schreibt: Dem Vernehmen nach soll die Strafanstalt Hoheneck Ende Mai aufgelöst und die daseibst befindlichen Gefangenen nach Zwickau übergeführt werden.

— Zwickau. Auf dem Grundstück des neuen, noch nicht vollendeten Kgl. Krankenhauses soll auch eine Diakonissenanstalt erbaut werden. Die Stände bewilligten dazu 200000 Mark.

— In ein Hofes Schuhgeschäft kam eine Bauersfrau und wollte ein Paar Schuhe kaufen. Doch wurde ihr gleich gesagt, daß solche schon lange nicht mehr zu haben seien. Nach einigem Zögern sagte dann die Bäuerin: „Ich habe ein Töpfchen Schmalz mitgebracht, das ich gerne hergeben würde, wenn ich nur ein Paar Schuhe bekäme.“ — Pause. — „Nun, ein Paar Schuhe haben wir ja zurückgestellt, ob sie aber passen?“ erhielt die Frau zur Antwort. Die Schuhe wurden geholt, paßten tadellos — und wurden gekauft. Die Bauersfrau gab dann auch ihr Schmalz her, ließ es sich samt Topf bezahlen und ging. Doch welche Ueberraschung für diejenigen, die das Schmalz kauften. Oben eine Schicht Schmalz und dann — Kartoffelbrei!

### 5. Klasse 172. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie.

Verzeichnis der höheren Gewinne vom 2. Mai 1918.  
 20. Ziehungstag. (Ohne Gewähr.)

**Gewinne zu 150000 und 300000 Mark.**  
 65019. (J. F. Allen & Co. in Zittau i. Sa. und Friedrich Friede & Co. in Leipzig).

**Gewinne zu 20000 Mark.**  
 108756. (S. Jarmulowsky & Co. in Leipzig).

**Gewinne zu 10000 Mark.**  
 4921. August Weingart in Annaberg i. Erg. (S.); 64886. Hermann Straube in Leipzig und Wilhelm Strimweg in Leipzig).

**Gewinne zu 5000 Mark.**  
 9776, 106780.

**Gewinne zu 3000 Mark.**  
 630, 5064, 10195, 25549, 31994, 35689, 89264, 56165, 61483, 61512, 64566, 64907, 72836, 75572, 100218, 109221.

**Gewinne zu 2000 Mark.**  
 5707, 15905, 17807, 22414, 37401, 46064, 58250, 61286, 64981, 77838, 77858, 80821, 86978, 94381, 94878, 99104, 102724, 103323, 107818, 107580.

**Gewinne zu 1000 Mark.**  
 476, 5458, 6048, 6507, 7809, 13762, 16498, 20799, 27154, 28086, 30195, 32078, 32156, 32478, 36558, 38834, 42197, 49872, 54249, 54905, 68211, 65684, 65862, 71922, 72835, 74057, 74096, 75384, 77849, 79331, 82354, 83257, 83327, 87832, 89570, 90636, 93582, 94190, 95863, 97704, 101552, 103943, 106994.

**Gewinne zu 500 Mark.**  
 1672, 8108, 3776, 12767, 16017, 19520, 20278, 20522, 21014, 22305, 22934, 28142, 29681, 29906, 32881, 34578, 37809, 41282, 44217, 54307, 56060, 56704, 57176, 57755, 59165, 59306, 59348, 59749, 62549, 64331, 69068, 81558, 86151, 87743, 88182, 89408, 93250, 95392, 95440, 95846, 97029.

### Kirchennachrichten

für Sonntag Rogate.

Kollekte für die Heidenmission.

Wilsdruff.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Text: 1 Timoth. 2, 1—3)  
 Nachm. 1 Uhr Eucharistiefeier für die konf. männl. Jugend.  
 Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Grumbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
 Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.

Kesselsdorf.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
 Nachm. 1 Uhr Unterredung mit den Jungfrauen.  
 Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.  
 Nachm. 2 Uhr Jungfrauenverein.

Sora.

Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Missionsstunde.

Wilmach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
 Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.

Blankenstein.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Hübner in Wilsdruff.  
 Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Gärtner, für den Inseratenteil: Arthur Hübner, beide in Wilsdruff.

### Amtlicher Teil.

#### Fleischverkauf

Sonnabend den 4. Mai 1918 von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr gegen Vorlegung und Abstempelung der Fleischbezugscheine an alle Inhaber in den auf den vorgelegten Bezugscheinen festgesetzten Mengen.  
 Auf Nr. 409—476, ausgenommen die A-Karten, kann die doppelte Menge gegeben werden.

Von nachmittags 3 Uhr ab

#### Feintalg-Verkauf

je 20 Gramm, gegen Vorlegung und Abstempelung der grauen Lebensmittelkarten

Nr. 2297—2346 bei Buschel,  
 „ 2347—2661 „ Dreifschneider,  
 „ 2662—2746 „ Jöhne,  
 „ 2747—2862 „ Neubert,  
 „ 2863—2968 „ Schirmer.

Wilsdruff, am 3. Mai 1918.

Der Vorsteher des Fleischverorgungsbezirkes.

Unter dem Pferdebestande in Birkenhain Nr. 22 ist die Räude erloschen.  
 Birkenhain, am 2. Mai 1918.

Der Gemeindevorstand.

### Inseraten-Teil.

#### Gasthof Klipphausen.

Sonntag den 5. Mai

Konzert- und Theater-Abend  
 der Dresdner Akrobatentruppe

bestehend aus feldgrauen Künstlern.

Kommen! — Sehen! — Staunen! — Lachen ohne Ende!  
 Nachm. 4 Uhr Kindervorstellung.  
 Abends 8 Uhr Hauptvorstellung.

Erwachsene: 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 0,80 Mk.,  
 Kinder 0,40 und 0,30 Mk. — Vorverkauf für  
 Erwachsene 0,80 und 0,70 Mk.

Es laden ergebenst ein

Die Direktion. Der Wirt.

Eine junge

Ruh



ist wegen Nachzucht zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bl. u. 2074.



Fachschule  
 Wilsdruff.

Sonntag abend 8 Uhr  
 Tonhalle.

#### Lindenschlößchen.

Sonntag den 5. Mai

Großes Konzert  
 der beliebten Familienkapelle des Musikmeisters u. Visonvirtuosen Oskar Schreier aus Niederpoyritz.

Die Künstlerfamilie bietet Militärmusik und Gesang sowie heitere Unterhaltung durch ihre zwei kleinen Kapellmeister Oskar und Eward.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 60 Pfg.  
 Karten im Vorverkauf 50 Pfg. bei Herrn Feisner  
 Pollack und beim Unterzeichneten.

Hierzu ladet freundlichst ein

Ernst Horn.

Das Feldheer braucht dringend Hafer,  
 Heu und Stroh!  
 Landwirte helft dem Heere!

#### Zur Abnahme

der beschlagnahmten  
 Kupferbleibleitungen  
 und Abbringen von  
 Ersatz-Eisendrahtseil

nach behördlichen  
 Vorschriften  
 empfiehlt sich

E. Hennig  
 Schlossermeister  
 Wilsdruff.



#### 1 Lori Bosener Saatkartoffeln

trifft Sonnabend früh auf Bahnhof Wilsdruff ein und kommt daselbst zum Verkauf.

Franz Klinger, Gohla.